

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 589

Abonnements-Bedingnisse:

Quartalsabg: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 21. November

Insertions-Preise.

Einseitige Petit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1891.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schulerstraße Nr. 3, 1. Stod.

Eine slovenische Schuldebatte im Reichsrathe.

In den Sitzungen des Abgeordnetenhauses am 13. und 14. d. M. entwickelte sich während der Verhandlung über das Capitel „Volksschulen“ eine längere Debatte über das slovenische Schulwesen, die insbesondere durch eine treffliche Rede des Unterrichtsministers eine größere Bedeutung erlangte. Abgeordneter Klun hatte die oft gehörten Klagen über die zu geringe Slovenisirung der Volksschulen in Krain und in Kärnten neuerlich vorgebracht und — zuerst anbelangend — zwei unseren Lesern hinlänglich bekannte Angelegenheiten: die Enthebung des Volksschulinspectors Komljanec und die Besetzung der Musiklehrerstelle an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, in gewohnter tendenziöser Entstellung zur Sprache gebracht. Dies veranlaßte den Unterrichtsminister zu einer längeren Erwiderung, aus der wir Folgendes anführen:

„Zunächst ist es meine Pflicht, die Landesschulbehörde in Kärnten und die Schulaufsichtsorgane in diesem Lande, welche keine andere Vertretung in diesem hohen Hause haben als mich, in Schutz zu nehmen gegen jene Anwürfe (Beifall), welche von dem geehrten Herrn Abgeordneten erhoben worden sind. Alle Amtshandlungen dieser Behörde und alle Verfügungen der Schulaufsichtsorgane in Kärnten unterliegen, sofern dieselben zur Kenntniß der Unterrichtsverwaltung gelangen, der Ueberprüfung. Ich

muß es aber zurückweisen, wenn von vorneherein diesen Organen oder dieser Behörde eine parteimäßige Behandlung der Schulangelegenheiten zur Last gelegt wird. Ich halte diese Anschuldigungen ebenso wenig gerechtfertigt, wie es vielleicht erforderlich war, daß der geehrte Herr Abgeordnete die krainische Landesschulbehörde der Unterrichtsverwaltung gegenüber in Schutz zu nehmen sich veranlaßt gefunden hat.

Bevor ich auf das eigentliche Thema der Rede des Herrn Abgeordneten des Näheren eingehe, gestatten Sie mir, an zwei Fällen, die der Herr Abgeordnete selbst behandelt hat, den Nachweis zu erbringen, wie einseitig manche Schilderungen sind, die in der Öffentlichkeit gemacht werden und so zur Kenntniß des Herrn Redners gelangt sind, und wie die Thatfachen so ganz anders liegen. (Abgeordneter Ohn: So ist es!)

Der Herr Abgeordnete hat unter Anderem erwähnt, die Unterrichtsverwaltung hätte auf Grund einiger Bedenken — das war sein Ausdruck — welche gegen die Objectivität eines Bezirksschulinspectors in Krain erhoben worden sind, dessen Enthebung von dieser Function veranlaßt. Nun, meine Herren, es ist zum Mindesten eine außerordentlich milde Ausdrucksweise, und ich begreife es, daß der Herr Abgeordnete wenigstens in diesem Falle sich milde ausdrücken beliebt hat. (Lebhafte Heiterkeit links.) Aber von meinem Standpunkte aus muß ich doch etwas mehr sagen; es hat sich einfach darum gehandelt, daß diese Enthebung erfolgte, nachdem acten-

mäßig constatirt wurde, daß der betreffende Bezirksschulinspectors die Aufträge seiner eigenen Landesschulbehörde nicht vollzogen hat. (Lebhafte Heiterkeit links.) Und wenn der geehrte Herr Abgeordnete sich auf eine Rede des Herrn Landespräsidenten im krainischen Landtage bezogen hat, so hätte er vielleicht vollständiger citiren können, daß der Herr Landespräsident in der Sitzung des krainischen Landtages, als über diese Frage verhandelt wurde, über mein directes Ersuchen die Erklärung abgegeben hat, daß die Unterrichtsverwaltung auch künftighin gegen jeden Bezirksschulinspectors in gleicher Weise vorgehen werde, der sich Gleiches zu Schulden kommen lassen wird. (Lebhafte Beifall links.)

Das ist der eine Fall, nun erlauben Sie mir den zweiten Fall zu besprechen. Er betrifft die Ernennung eines Musiklehrers an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach. Auch dieser Fall liegt vielleicht doch anders, als man nach der Schilderung des geehrten Herrn Abgeordneten annehmen sollte.

An der Lehrerbildungsanstalt in Laibach kam mit Beginn des laufenden Schuljahres eine Musiklehrerstelle in Erledigung. Für die Besetzung dieser Stelle wurde der Concurs ordnungsmäßig ausgeschrieben. Es meldeten sich fünf Bewerber; drei hiervon konnten keinerlei Prüfung über Musik nachweisen, waren aber der slovenischen Sprache mächtig (Heiterkeit links), zwei Bewerber waren für Musik geprüft, aber des Slovenischen nicht mächtig. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) Das, meine Herren, war die

Feuilleton.

Das Iser- und Riesengebirge.

Aus dem Vortrage des Herrn A. M. v. Garibaldi bei der Versammlung der Section Krain des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins am 9. November 1891.)
(Fortsetzung.)

Die mehrfachen steilen Abfälle und plötzlichen Einsenkungen, namentlich gegen die Südseite, begünstigen das Vorkommen von Wasserfällen, schade nur, daß gerade zur Sommerszeit der erwünschte Wasserreichtum fehlt, der ihnen wohl nur dann gesichert wäre, wenn über ihnen Felsen von Firnschnee, oder gar Eletscher liegen würden, was jedoch nicht der Fall ist. Aber die klugen und speculativen Baubesitzer haben oben wußten diesem Mangel dadurch abzuhefen, daß sie ober den Wasserfällen von unten aus nicht absehbare Schleusen herstellten, die das im rückwärtigen Bachbette nur spärlich fließende Wasser förmlich in mächtigen Teichen zurückstauen, und — wenn sich unten mehrere Touristen angemeldet und die bestimmte Tage dafür entrichtet haben — auf ein gegebenes Zeichen die Schleuse öffnen, worauf eine sehr bedeutende Wassermasse an Stelle des sonst sehr dünnen Falles herunterstürzt, und so in den Besuchern den befriedigenden Eindruck hinterläßt, einen allerdings auch durch die umgebende Naturscenerie mächtig gehobenen prächtigen Wasserfall wirklich gesehen und

bewundert zu haben. — Auch die weitere Entwicklung des Thallaufes unter diesen Wasserfällen bietet manche schöne und mitunter groteske Bilder — aber den erfrischenden Eindruck, das reizende Grün unserer Alpenbäche sucht man im Riesengebirge meist vergeblich — nur das Weiswasser, sowie auch die Elbe zwischen Spindelmühle und Hohenelbe, wohl auch die Lomnitz im Melzergrunde, mögen daran erinnern.

Doch wenden wir uns wieder aufwärts zum Gebirgsrücken. Da muß ich erwähnen, daß hier der in Reisehandbüchern gebrauchte Ausdruck „Kammhöhe“ insofern nicht zutreffend erscheint, als es — mit einigen Ausnahmen, der ganzen Ausdehnung des Riesengebirges nach keine eigentliche Kammhöhe nach unseren Begriffen mit beiderseits steil abfallenden Hängen gibt; es sind eben nur breite, oft weit ausgedehnte Rücken vorhanden, die so sanft abgedacht sind, daß man, oben angelangt, in Verlegenheit kommen würde, wenn man da die eigentliche Rückenlinie fixiren sollte. Eine weitere Eigenthümlichkeit, welche diese flachen Rücken, an einzelnen Stellen auch die Ränder und oberen Lehnen, bieten, sind die mitten aus dem begrastem oder sumpfigen Boden urplötzlich sich erhebenden Granitauflistürmungen, die namentlich jene Touristen, welche an die Construction von Felsgebilden im Kalkgebirge gewöhnt sind, im hohen Grade frappiren. — Diese ganz unvermittelt

emporsteigenden Felsmassen bestehen aus kolossalen oft beinahe rechteckig, im Flächenmaße von vielen Quadratmetern, geformten Granitblöcken, welche sich thurmartig, meist auch nach oben überhängend, selbst über die Höhe von 20 Meter erheben, und durch die eigenartig verworrene Schichtung der Einzelblöcke den Eindruck machen, als hätten Titanen das staunen-erregende Werk des Uebereinanderwerfens solcher Steinkolosse besorgt. Die oberen Blöcke haben gewöhnlich verschieden abgerundete Formen, und geben durch die Art ihrer Lagerung dem ganzen Felsgebilde ein überaus bizarres Aussehen. Solche Fels-erhebungen kommen zuweilen auch in mehreren nebeneinander stehenden Gruppen vor; man nennt sie hier, wie schon vorher erwähnt, im Volksmunde „Steine“, und begegnet ihnen einigemal bei der Wanderung auf dem Rücken oder den Rändern der Riesengebirgszüge, noch häufiger aber auf jenen des Isergebirges, wo ihre Formen noch viel grotesker erscheinen, und wo deren Plateaus, durch die emsigen Gebirgsvereine mit Hilfe von eingehauenen Stufen oder festgeklammerten Leitern ersteigbar gemacht — oft die entzückendsten Aussichtspunkte gewähren. —

Wir kommen nun zu einem für das Verständniß des Gegenstandes nicht unwichtigen Factor, nämlich zu den Wegen und Aufstiegen, welche man benützt, um entweder auf einzelne

Situation, in der sich die Unterrichtsverwaltung befand. Da war zu entscheiden zwischen der musikalischen Kenntniß und zwischen der Kenntniß der slovenischen Sprache. (Heiterkeit links.)

Nun, hohes Haus, ich muß offen bekennen, daß ich, als ich vor diesem Dilemma stand, der Meinung Folge gab, bei einem Musiklehrer handle es sich eigentlich doch darum, daß der Mann auf dem Gebiete der Musik eine entsprechende Vorbildung habe. (Heiterkeit und Beifall links.)

Ich konnte zu dieser Anschauung umso leichter gelangen, als der Betreffende auch für die Volksschule geprüft war und als außerdem der Musikunterricht an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach in der deutschen Sprache erteilt wird. (Rufe links: Auch noch!) Das Slovenische kommt ordnungsmäßig so weit in Betracht, als es sich um Liedertexte handelt, und da hat der Herr Abgeordnete vollkommen Recht.

Nun, hohes Haus, kommt aber noch ein Umstand in Erwägung zu ziehen: Der Bewerber, der ernannt wurde, ist überdies kein Deutscher, wie man vielleicht glauben sollte. (Hört! Hört! links.)

Er war zwar Organist, wenn ich nicht irre, in Melk, aber er hat die größte Zeit seines Lebens in Ländern mit slavischer Bevölkerung zugebracht, er ist des Böhmischen vollkommen mächtig (Hört! links), also eines slavischen Idioms. Wenn man alle diese Umstände erwägt, wenn man weiter erwägt, daß die Unterrichtsverwaltung, um vollkommen sicher zu sein, die Ernennung nur als eine provisorische vollzogen hat, so wird — glaube ich — der Vorwurf, den der geehrte Herr Abgeordnete aus dieser Ernennung gegenüber der Unterrichtsverwaltung erhoben hat, vom hohen Hause kaum als zutreffend erkannt werden. (Bravo! Bravo! links.)

Ich habe mir bereits erlaubt, früher zu erwähnen, daß das Hauptthema der Ausführungen des Herrn Abgeordneten die kärntischen Schulverhältnisse gebildet haben. Dem hohen Hause dürfte ja die Mehrzahl der Details, welche heute zum Vortrage gelangten, aus früheren Reden des geehrten Herrn Abgeordneten bekannt sein. (Sehr gut! und Heiterkeit links. — Abgeordneter Swoboda: Sie kommen immer wieder!)

Ich werde mir auch meinerseits gestatten, die kärntischen Schulverhältnisse, wenn auch nur ganz Inapp, dem hohen Hause darzulegen.

In Kärnten gibt es drei Kategorien von Schulen, die deutschen Schulen, die sogenannten

utraquistischen Schulen und eine Schule, wie der Herr Abgeordnete vollkommen richtig erwähnt hat, in Seeland mit slovenischer Unterrichtssprache.

Die deutschen Schulen dürften wohl mit Rücksicht auf die Darstellungen des Herrn Abgeordneten außer Betracht bleiben. Ich glaube, es handelt sich vielmehr im wesentlichen um die utraquistischen Schulen, denn auch künftighin und bei der rigorosesten Anwendung des Gesetzes wird die Unterrichtsverwaltung, wenn sie auf gar keine anderen Verhältnisse Rücksicht nehmen wollte und mußte, es einer Gemeinde niemals verwehren können, die eine deutsche Schule verlangt, sie auch tatsächlich zu errichten. (So ist es! links.)

Hinsichtlich der utraquistischen Schulen wurde uns mitgeteilt, daß der slovenische Unterricht ausnahmslos in die Schulstunden verlegt wird, daß er nicht obligat sei und dergleichen mehr. Das sind Verhältnisse, die sich so herausgebildet hatten, als der Landes Schulrath die auf Grund der Volksschulnovelle des Jahres 1883 modificirten Lehrpläne hinausgab. Thatsächlich aber haben sich seither diese Verhältnisse nicht unwesentlich geändert und es scheint mir, daß die Beschlüsse des Kärntner Landes Schulrathes all' die Klagen vollkommen beheben, die nach dieser Richtung hin der Herr Abgeordnete vorgebracht hat.

Der Herr Abgeordnete hat uns auch in sehr eingehender Weise die Schicksale gewisser Recurse dargelegt, welche von Seiten einzelner Gemeinden in Kärnten gegen die Verfügungen der Landes Schulbehörde über die Einrichtungen des Schulwesens ergriffen wurden.

Ich erlaube mir zu constatiren, daß augenblicklich beim Ministerium zwei Recurse anhängig sind; der Eine davon ist derjenige, dessen Lebensgeschichte wir gehört haben, nämlich der Recurs der Gemeindevertretung St. Jakob im Rosentale, welche um Einführung der slovenischen Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache und zugleich um unobligaten Unterricht im Deutschen für solche Kinder, deren Eltern es wünschen, bittet. Der Zweite ist ein Recurs der Gemeinden Moos und Fetzengupf, welche ein etwas anderes Petit als die frühere genannte Gemeinde stellen. Dieselben wollen nämlich einen deutschen Unterricht obligat im 4., beziehungsweise 5. Schuljahre.

Obwohl der Herr Abgeordnete ein sehr beredtes Plaidoyer für die Erledigung dieser Recurse gehalten hat, so kann ich selbstverständlich, nachdem es mir

zukommt, im Sinne der bestehenden Gesetze zu juridiciren, hinsichtlich dieser Recurse, nichts anderes als das in Aussicht stellen, und muß es, falls die Entscheidung nicht in dem Sinne ausfallen sollte, welche den Gemeinden erwünscht sein dürfte, dann denselben überlassen, den weiteren Rechtszug zu suchen. Ueber die Sache selbst, das ist über die Art der Entscheidung, kann ich selbstverständlich im gegenwärtigen Stadium wohl kaum sprechen.

Allerdings ist meine Darstellung, hohes Haus, nicht erschöpfend, wenn ich mir erlaube zu sagen, es seien nur zwei Recurse anhängig. Es wurden außerdem beim Ministerium für Cultus und Unterricht in der letzten Zeit von 33 Gemeinden Kärntens Gesuche überreicht. Diese Gesuche wurden sämtlich von dem katholisch-politisch-landwirtschaftlichen Verein für Slovenen in Klagenfurt vorgelegt. (Hört! Hört! links. — Abgeordneter Ghon: Alle von keiner Gemeinde!)

Die Unterrichtsverwaltung hat selbstverständlich diese Gesuche der competenten Landes Schulbehörde übermittelt. Vielleicht wäre die Frage nicht ganz unpassend: Wie kommt es denn, daß der katholisch-politisch-landwirtschaftliche Verein für Slovenen in Klagenfurt zur Sammelstelle für die Gesuche von 33 Gemeinden hinsichtlich der Organisation des Schulwesens geworden ist? (Jawohl! Sehr richtig! links. — Gelächter rechts.) Ich werde diese Frage nicht stellen. Ich vermute, daß diese Frage, an einem anderen Orte gestellt werden wird, wo man nicht bloß in der Lage ist, darauf die richtige Antwort zu geben, sondern dann auch das Entsprechende zu verfügen. (Sehr richtig! und Beifall links.)

Aber vom Standpunkte meines Ressorts kann ich doch einige Bemerkungen nicht völlig unterdrücken.

Wenn man alle diese Gesuche und alles Dasjenige, was hinsichtlich des Schulwesens in Kärnten vorkommt, überschaut, möchte es fast scheinen, als ob man es hier mit einem planmäßigen Vorgehen zu thun hätte (Zustimmung links), das dem friedlichen Zusammenwohnen der Volksstämme in diesem Lande ebenso wie der Pflege und Kenntniß der deutschen Sprache zum Nachtheile gereichen muß. (Lebhafter Beifall links.)

Die Kenntniß eines allen Gebildeten gemeinverständlichen Idioms, das ist die Kenntniß der deutschen Sprache, zählt aber in Oesterreich zu jenen unabwiesbaren Nothwendigkeiten. (Lebhafter

ragendere Theile des Riesengebirges, oder auf das Ganze des weitgestreckten Gebirgszuges zu gelangen. Es kommt dabei eben darauf an, von welcher Seite man den Aufstieg bewerkstelligen will. Das weitaus größte Contingent von Besuchern des Riesengebirges liefert Deutschland, und von diesem speciell Preussisch-Schlesien, Pommern und die benachbarten preussischen Provinzen. Deshalb sind die Zugänge vom Norden her die weitaus gesuchteren, übrigens auch dadurch sehr erleichtert, daß von der preussischen Stadt Hirschberg aus zwei Eisenbahnstränge, welche von der Berlin-Breslauer Bahnlinie abzweigen, unmittelbar an den Fuß der nordseitigen Gebirgshänge führen, und zwar nach Schmiedeberg, von wo man auf fünf verschiedenen Wegen in etwa vier Stunden auf die Schneekoppe selbst gelangen kann und über Warmbrunn nach Hermsdorf, von wo aus ebenfalls auf mehrfachen Wegen, sowohl die scenisch sehr interessanten Schneegruben über die romantische Burgruine Rynast und dann über Agnetendorf, oder auch weiterem Punkte des Gebirgsrückens in einigen Stunden zu erreichen sind. — Ein dritter vielleicht am meisten gesuchter Aufstieg führt von Josefinenhütte, das man von Hermsdorf über Schreiberhau — am Rochersfall vorbei — auf einer vorzüglichen, längs des großen Badebaches die reizendsten landschaftlichen Scenerien bietenden Chaussee in anderthalb Stunden

Fahrzeit erreicht, und von wo aus der zum Theil neu angelegte Hauptweg direct auf den Rücken des Riesengebirges, und vom Reisträger an über die ganze Länge der verschiedenen schlesischen Rücken zur Schneekoppe führt, ein Weg, der von guten Fußgehern, die Rastzeit selbstverständlich nicht mit eingerechnet, in 10 Stunden zurückgelegt werden kann.

Auf böhmischer Seite gestalten sich die Zugangsverhältnisse durch die — wie schon erwähnt, weit ins Böhmerland gestreckten, hohen Ausläufer der südlichen Riesengebirgslehnen minder günstig. Dadurch sind eben die einzelnen Eisenbahnmündungen von dem eigentlichen Fuße des Gebirgszuges auch weiter zurückgedrängt. — Ein Seitenstrang der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn führt von Eisenbrod nach Tannwald. Von hier gelangt man an der Chaussee über die nicht nur als solche interessanten, sondern auch landschaftlich äußerst sympathischen, wirksamen Bilder bietenden Industrieorte Polaun, Wurzeltsdorf und Neuwelt in vier bis fünf Fahrstunden über die preussische Grenze, u. zw. hier beinahe ununterbrochen durch dichte Fichtenwälder zu der überraschend schön und anmuthig gelegenen Waldbase Josefinenhütte, dem schon vorher erwähnten Aufstiegspunkte von preussischer Seite. — Ein zweiter Schienenstrang führt von der Station Alt-Palka der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn über Pelsdorf nach der End-

station Hohenelbe, von wo man auf guter 16 Kilometer langer Straße zu Wagen, immer längs der Elbe, Spindelmühle, die reizendste alpinen Charakter tragende Idylle des obersten Elbthales erreicht und von wo aus mehrfache Fußwege mit Ausblicken voll mächtiger Eindrücke theils zu den Schneegruben — 2 1/2 Stunden — theils direct — namentlich über die Wiesenbaude in guten 4 Stunden — zur Schneekoppe führen. — Ein dritter Bahnstrang führt von der Station Trautenau nach Johannisbad. Die Fahrt von hier durch das obere Aupathal bis Beyer, wo die Fahrstraße aufhört, nimmt circa 2 1/2 Stunden in Anspruch. Nach einer weiteren Wegstunde gelangt man zur sogenannten Bergschmiede, unmittelbar am Fuße der sich hier über 600 Meter aus dem Thalboden sehr steil erhebenden Schneekoppe, deren felsige Lehnen im Vereine mit den Steilwänden der sich links anschließenden Brandkoppe den sogenannten „Riesengrund“ einschließen, und einen wirklich großartigen, von mehrfachen zum Quellgebiete der Aupa gehörigen Wasserfällen belebten Thalabschluß bilden. — Von hier erreicht man, unmittelbar an der Roppenlehne, auf einem steilen aber sehr gut erhaltenen Fußwege in circa zwei Stunden die Riesenbaude auf dem Roppenplan, auf welchem auch alle anderen Aufstiege zusammenfließen, um hier in den Reitweg einzumünden, der an der östlichen Seite der Roppenpyramide in

Beifall links. — Widerspruch rechts, erneuerter lebhafter Beifall und Händeklatschen links. — Abgeordneter Swoboda: Ist für Jeden sehr ersprießlich! — Abgeordneter Dr. Ferjančič: Aber die Volksschule kann es nicht bieten! — Abgeordneter Swoboda: Ist Euch sehr gesund, wenn Ihr deutsch könnt! — Abgeordneter Schullje: Wir brauchen Ihre Rathschläge nicht, Herr Collega!

Ich sage, die Kenntniß eines allen Gebildeten gemeinverständlichen Idioms, das ist die Kenntniß der deutschen Sprache, zählt in Oesterreich zu jenen unabwiesbaren Nothwendigkeiten, welche bei ersten Politikern umsomehr Verständniß finden sollten, als die Erfüllung dieser Forderung in letzter Linie der Bevölkerung selbst zu Gute kommt. (Sehr richtig! links.)

Ich glaube, daß in der Pflege und in der Kenntniß eines solchen gemeinsamen Idioms vielleicht auch das einzige Mittel liegt, um, nachdem sich das Schulwesen in nationaler Richtung immer kräftiger entwickelt, dasselbe vor jeder Vereinsamung zu schützen, welche schließlich alle Blüthe geistiger Arbeit zum Welken bringen müßte. (Lebhafte Zustimmung links.)

Aber, meine Herren, in Kärnten kommen noch besondere Verhältnisse hinzu. Alle Kenner kärnterischer Verhältnisse — ob Deutsche, ob Slovenen — und der Herr Abgeordnete für die Krainer Landgemeinden hat dieß selbst ausdrücklich heute anerkannt — stimmen darin überein, daß für den Kärntner Slovenen die Kenntniß der deutschen Sprache auch aus wirthschaftlichen Gründen unerlässlich ist. (Zustimmung links.)

Vielleicht wird die Zeit kommen, wo Diejenigen, welche heute mit allen Mitteln und unter Berufung auf gesetzliche Vorschriften eine andere Organisation des kärnterischen Schulwesens wünschen und anstreben, das bedauern werden. Das Ministerium für Cultus und Unterricht wird unter allen Umständen im Sinne der bestehenden Gesetze hinsichtlich der demselben vorliegenden Beschwerden und Recurse entscheiden. Ich muß jedoch beifügen, daß nach dem von mir Gesagten Diejenigen, welche heute im Lande — ich spreche nicht von der Rede des Herrn Abgeordneten — dazu beitragen, das bestehende Schulwesen, abgesehen von gewissen gerechtfertigten Wünschen für die Pflege des eigenen Volksthum,

mehrfachen Serpentinien auch ziemlich steil in dreiviertel Stunden hinaufführt zum Koppenhaufe und auf das Plateau der Schneekoppe.

Alle diese im Vorstehenden erwähnten Wege und Aufstiege, ob solche nun unmittelbar zur Koppe oder auf einen der verschiedenen Rücken führen, sind sehr praktisch angelegt, vorzüglich conservirt und mit sehr denkbare deutlichsten Orientirungstafeln versehen, so daß ein Fehlgehen hier ausgeschlossen erscheint. Ueberhaupt leisten die beiden Riesengebirgs-Vereine, sowohl der deutsche als der österreichische, nach allen Richtungen ihrer einträchtigen und sehr opferwilligen Thätigkeit ganz Erstaunliches und könnten manchem unserer verschiedenen Vereine als Muster gedeihlichen Wirkens dienen. Allerorten findet sich der fremde Besucher durch die sorgsame Umsicht der betreffenden Leitungen, wie von unsichtbarer Hand freundlich geführt, hier die Wege weisend und den Touristen jeder lästigen Nachfrage überhebend, dort zur bequemsten Rast einladend; hier unterstützend, dort eine köstlich gedachte Ueberraschung ausführend. — Jeder lohnende Ausblick ist erschlossen und deutlich markirt; jeder Möglichkeit eines Unfalles oder Absturzes am Wege vorgebeugt; kurz der wärmste Dank aller Touristen im Riesengebirge gebührt diesen Gebirgsvereinen und ihren tüchtigen Leitungen, und sei ihnen auch hier vom Herzen ausgesprochen.

(Schluß folgt.)

für welche ich, vom Standpunkte meines Ressorts, immer einzustehen bereit bin, einseitig abzuändern, eine große Verantwortung übernehmen.

An den von mir vorgebrachten Erwägungen aber möge man die Größe der Verantwortung ermessen, die Jene tragen, eine Verantwortung, der sie sich nicht ent schlagen werden können. Eine solche Organisation könnte den eigenen Volksgenossen, wie ich glaube, kaum zum Vortheile, vielleicht aber zum schweren Schaden gereichen. (Lebhafte, lang anhaltender Beifall und Händeklatschen links. — Zwischen rechts. — Bewegung.)

Die Rede des Unterrichtsministers rief auf der Rechten eine große Bewegung hervor, namentlich die slovenischen Abgeordneten trugen hierüber eine außerordentlich Erregung zur Schau, die uns aber einigermaßen erkünstelt gewesen zu sein scheint, darauf berechnet, zu Hause, und namentlich dem Drängen der Radicalen gegenüber, den nöthigen Effect zu machen, der Regierung gegenüber aber eine Handhabe zu bieten, um sich demnächst wieder gütigst versöhnen zu lassen und bei der Gelegenheit womöglich irgend eine neue Concession einzuheimsen. In dieser Auffassung bestärkt uns auch die Rede, welche in der zweitgenannten Sitzung Herr Schullje gegen den Unterrichtsminister hielt, und in der er einerseits stark mit den Jungzechen kokettirte, anders sich der Regierung gegenüber zu einigen verschämten Drohungen verstieg, eine möglichst oppositionelle Haltung der Slovenen andeutete u. dgl. Alles in Allem dürften wir es hier mit einem einfachen Zwischenfalle zu thun haben; daß derselbe besondere Folgen nach sich ziehen oder gar auf die Gestaltung der Parteiverhältnisse im Abgeordneten-hause von Einfluß sein könnte, halten wir für durchaus unwahrscheinlich. Die „slovenische Delegation“ benützt den Anlaß, um wieder ein wenig von sich reden zu machen, und damit dürfte die Sache ihr Ende finden.

Politische Wochenübersicht.

Die stattgefundenen unverantwortliche journalistische Veröffentlichung falscher Berichte über die angeblich kriegerische, auch Oesterreich-Ungarn bedrohende Lage in Europa hat in allen Kreisen Wiens eine höchst beunruhigende Stimmung und sensationelle Bewegung erzeugt. Im Abgeordneten-hause wurden wegen der am 14. d. M. in Wien vorgekommenen, den Staats- und Privat-Credit schädigenden Börsenmanöver an die Regierung Interpellationen gerichtet. Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete dieselben wie folgt: „die Regierung theilt die Entrüstung der Mitglieder dieses Hauses über die jüngst verbreiteten Sensations-Nachrichten und stattgefundenen Börsenmanöver, und verurtheilt dieselben auf das Entschiedenste. Zum Zwecke der Untersuchung dieser Vorgänge hat die Wiener Börse eine besondere Commission eingesetzt, auch die Staatsanwaltschaft pflegt bereits die strafprocessualen Erhebungen über diese Angelegenheit. Die Regierung wird in ihrem Wirkungskreise die Bestrebungen zur völligen Aufklärung und Abklärung der erwähnten Vorgänge kräftig unterstützen und fördern. Mit Rücksicht auf die in einigen Interpellationen gestellte Anfrage, in Betreff der Beziehungen der Regierung zum „Wiener Tagblatt“, erkläre ich, daß dieses Journal kein sogenanntes officiöses Blatt ist, namentlich keine wie immer gearteten Unterstützungen aus dem Preßfond bezieht, sowie, daß Beziehungen der von den Interpellanten bezeichneter Art zwischen der Regierung und dem „Wiener Tagblatt“ nicht bestehen.“

Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz, betreffend die Verstaatlichung der Karl Ludwig-Bahn angenommen. Im Laufe der Budgetdebatte über das Capitel „Finanzministerium“ beantragte der Abgeordnete Kaiser, man möge nicht so viele

Generale und Oberofficiere wegen geringer Vorfälle pensioniren.

Die Errichtung eines Communications-Ministeriums soll demnächst erfolgen.

Die „Wiener Zeitung“ brachte das Gesetz, betreffend die Uebersetzung der Reserve-Officiere in den Activstand der Landwehr.

Neuesten Nachrichten zufolge werden die Landtage in der zweiten Hälfte December für die Landesbudgets pro 1892 provisorische Fürsorge zu treffen haben. Die ordentliche Session derselben dürfte erst im April 1892 beginnen.

Das Abgeordnetenhaus nahm folgende Resolution an: „die Regierung wird aufgefordert, in Einkunft auch einen Theil der Lieferungen von Bedarfsgegenständen der Textilbranche für das Heer und die Landwehr, und zwar unter den Bedingungen, welche gegenwärtig für die Lieferung von Lederorten in Uebung sind, den Kleingewerbetreibenden, beziehungsweise Genossenschaften von solchen zu übertragen.“

Der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, erstattete beiden Delegationen Bericht über die äußere Lage Oesterreich-Ungarns; er betonte, daß die Regierung uneigennützig bemüht ist, den Weltfrieden und die guten Beziehungen zu den fremden Mächten weiter zu erhalten.

Am 12. d. M. fand in Wien unter Vorsitz des Kaisers eine Ministerrathssitzung statt. Die militärischen Functionäre sprachen sich gegen die Decentralisation der Eisenbahnen aus; beschlossen wurde: daß sämtliche Betriebs-Directionen der Staatsbahnen, auch die außer-galizischen, das Recht erhalten, die Beamten bis zu 1200 fl. Gehalt zu ernennen. Jede einzelne Ernennung ist der Generaldirection vorzuschlagen und tritt erst in Kraft, wenn keine Einwendung erfolgt. Das Versetzungsrecht hinsichtlich der Beamten bleibt der Generaldirection vorbehalten. Die Betriebsdirectionen werden bei Anstellungen vom Landeschef Leumundsberichte über die Bewerber einholen, wie dieß fallweise auch jetzt schon bei anderen Staatsbeamten geschieht. Außer der Forderung der Polen, daß das Ernennungsrecht dem Landeschef zustehen soll, wurde auch die weitere Forderung nach Einführung der internen polnischen Dienstsprache bei den Staatsbahnen Galiziens und Errichtung eines galizischen Landeseisenbahnrathe abgelehnt. Den Betriebsdirectionen wird dagegen das Anschaffungsrecht für kleinere Materialien und Inventargegenstände eingeräumt.

Am 13. d. M. wurde der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien abgeschlossen.

Sieben Landtagsabgeordnete in Böhmen haben ihre Mandate zurückgelegt; die Ergänzungswahlen finden am 18. und 19. December d. J. statt.

Der croatische Landtag beschäftigt sich mit der Landesbeamten-Gesetzvorlage.

Die Meldung, daß die Auswanderung der Mohammedaner aus Bosnien nach Serbien von einem serbischen Comité geleitet werden, bestätigt sich nicht.

Aus Berlin verlautet: daß die immensen Anforderungen des neuen Reichsetats an die Steuerkraft des Volkes, namentlich die in Aussicht stehende abermalige Anleihe von 150 Millionen, wodurch die Reichsschuld auf 1700 Millionen erhöht wird, auch die Conservativen des deutschen Reichstages verstimmen.

Der Staats-Voranschlag des Deutschen Reiches pro 1892/93 beziffert die Einnahmen und Ausgaben mit rund 1.222 Millionen Mark. Die fortbauenden Ausgaben für das Reichsheer betragen 427,514.161 Mark (Plus 14,338.356 Mark), für die Marine 46,078.902 Mark (Plus 3,248.282 Mark). Als einmalige Ausgaben werden gefordert für das Reichsheer 39,190.331 Mark,

für die Marine 17,426.000 Mark. Die außerordentlichen Ausgaben betragen für das Reichsheer 102,208.822 Mark (Plus 77,958.994 Mark), für die Marine 32,406.500 Mark (Plus 9,480.500 Mark).

Die preussische Regierung beabsichtigt die Beschränkung des Hausierhandels.

Die Stände in Sachsen eröffneten am 18. d. M. ihre Sitzungen.

Dem deutschen Reichstage, welcher am 17. d. M. zusammentrat, wird eine Regierungsvorlage, betreffend die Reform der sittenpolizeilichen Gesetze, zugehen.

In Rußland soll die Finanzkrise bereits einen unerträglichen Charakter angenommen haben.

In Moskau und in Athen wurden Verschwörungen gegen das Leben der Staatsoberhäupter entdeckt.

Rußland beabsichtigt die Aufnahme eines neuen Anlehens.

Der in Rom tagende Friedens-Congress verwarf den Commissionsantrag auf Ersetzung der stehenden Heere durch bewaffnete Nationen und nahm die Anträge auf vertragsmäßige Stipulierung eines permanenten Schiedsgerichtes, auf möglichst billige Vertheilung der Arbeit und des erworbenen Reichthums, auf Schlichtung aller Arbeiterconflicte durch Schiedsgerichte, auf Wahl von Parlamentsmitgliedern, welche die Doctrinen des Congresses verfechten, und auf Errichtung eines ständigen internationalen Friedensbureaus in Rom an.

Ex-Kaiser Dom Pedro soll die Erklärung abgegeben haben, daß er mit tiefem Schmerze den Ereignissen in Brasilien folge, welche unseliger Weise zur Zerstückelung des Landes führen; er sei, wenn die Nation seine Anwesenheit wünsche, bereit, nach Brasilien zurückzukehren, um in seinen alten Tagen der Einheit, Integrität und Größe des Vaterlandes den letzten Dienst zu erweisen.

Ex-König Milan, derzeit in Paris, hat eine schriftliche Erklärung, betreffend den Verzicht auf alle seine gesetlichen und verfassungsmäßigen Rechte in Serbien, abgegeben.

In Belgrad tritt eine lebhaft Agitation für Erreichung großserbischer Bestrebungen in den Vordergrund.

In Bulgarien herrschen Ruhe und Ordnung; Verwaltung und Justiz walten ungestört ihres Amtes.

Die belgische Kammer wird anfangs Jänner 1892 zur Verathung über die Verfassungsrevision schreiten.

Wochen-Chronik.

Kaiserin Elisabeth mietete in Mentone eine Villa, wo sich die hohe Frau in den ersten Wintermonaten des Jahres 1892 aufzuhalten gedenkt.

Die Vermählung der Erzherzogin Louise mit dem Prinzen Friedrich August von Sachsen findet heute den 21. d. M. in Wien statt.

Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie ist am 18. d. M. in Abbazia eingetroffen.

Der Car wird demnächst die nothleidenden Provinzen Rußlands besuchen.

Der Ackerbauminister hat den Verkauf von mit Obst most gemischten Weinen verboten.

In Wien ist F. v. M. Josef Freiherr v. Döpfner, Präsident des obersten Militärgerichtshofes, plötzlich gestorben.

Unlautere Gerüchte politischen Inhaltes erzeugten am 14. d. M. an der Wiener Börse eine aufregende Bewegung, die den Cours sämtlicher Effecten alterirte.

Das Budget der Stadtgemeinde Graz pro 1892 wird mit einem Gesamterforderniß von 1,978.028 fl. und mit einer Bedeckung von 929.479 fl.

beifizert; mithin ergibt sich ein unbedeckter Abgang mit 1,048.549 fl.

Die steiermärkische Sparcasse überläßt die ihr eigenthümlich angehörigen elf großen Weingärten in Untersteiermark zur Anpflanzung mit amerikanischen Reben.

Die während der Manöver in der Umgebung Gills angerichteten Feldschäden wurden auf 3500 fl. beifizert.

In Klagenfurt wurde eine Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gegründet.

Die Gegenden bei Raibl und Tarvis wurden abermals von Ueberschwemmungen heimgesucht.

Die 26jährige Gattin des Gutsbesizers Schmid in Kraindorf (Kärnten), Mutter von vier Kindern, hat sich in einem Anfälle von Geistesstörung mit einem Revolver erschossen.

In der Umgebung von Görz wurden römische Alterthümer aufgefunden.

Die deutsche Regierung errichtet in Triest ein Berufsconsulat.

Der freieigenthümliche bewegliche und unbewegliche Nachlaß des Junggehehen Grafen Leopold Lazansky wird ausschastender Schulden wegen in Execution gezogen.

Das Schwurgericht in Znaim hat den wegen Ermordung der Realitätenbesizerin Schmidt angeklagten Fleischergehilfen Loufar freigesprochen.

Das Wiener Schwurgericht hat die wegen Betruges angeklagte Advokatenwitwe Mayer v. Alfo-Rußbach zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt.

In seinem Schlosse zu Schmedna bei Schan in Böhmen starb der feudale Graf Elem-Martinic.

Das Erzbisthum Gran besitzt 41.815, das zu Kolocsa 52.904, das zu Agram 12.595 und das zu Großwardein 107.571 Hectare Grundcomplex. — Die Ernennung des Domherrn Bucetic zum Erzbischof von Agram soll demnächst erfolgen.

In Fiume hat sich der Linienfährlieutenant Stefan v. Ruepach, angeblich in Folge unglücklicher Liebe, erschossen.

Auf der Bahnstrecke Buccari und Fiume fand ein Zusammenstoß statt; mehrere Passagiere wurden beschädigt.

Graf Jedlick, Hörer der Rechte an der Universität in Leipzig, hat seine Geliebte mit Revolverschüssen getödtet und sich durch einen Schuß zu entleiben versucht, wurde jedoch gerettet. Der Gerichtshof verurtheilte den genannten Grafen zu vierjähriger Zuchthausstrafe und Ehrenverlust.

In Charlottenburg fallirte das Wechselhaus Eduard Maas; die Passiven belaufen sich auf 750.000 fl.

Der auch in hiesigen Gesellschaftskreisen bekannte Cello-Virtuose Grünfeld, Bruder des eben auch bekannten Clavier-Virtuosen, hat bei dem Falle des Bankhauses Friedländer und Sommerfeld sein ganzes Vermögen verloren.

Die Creditbank in Winterthur (Schweiz) hat das ganze Actiencapital von zwei Millionen und den Reservefond im Betrage von einer halben Million verloren.

In Hildesheim hat sich der Banquier Meyer wegen erlittener großer Speculationsverluste erschossen.

In Frankfurt a. M. gelangt eine Privat-Münzensammlung zum Verlaufe.

Das Bankhaus Nordmeyer und Michael sen in Stade (Hannover) stellt seine Zahlungen ein.

Bei Pontegallera (Italien) fand ein Eisenbahnunfall (Zusammenstoß zweier Züge) statt; viele Personen blieben sofort todt.

Fürst Hippolyth Aldobrandini in Rom trat in den Jesuitenorden und brachte eine Aussteuer in der Höhe von 1½ Millionen Lire mit.

In der Spielbank zu Monaco gewann der englische Hazardspieler Mr. Wells 1,200.000 Mark.

Die Witwe Lazzarini in Orvieto vermachte ihr ganzes, mehrere Millionen betragendes Vermögen dem Papste.

In Palermo wurde am 15. d. M. eine nationale Ausstellung eröffnet.

In Petersburg wurde eine geheime Druckerei entdeckt.

In den Hungersnoth leidenden Gegenden Rußlands ziehen mit Dunggabeln und Hacken bewaffnete Bauern herum und begehen Raub, Mord und Brand.

In einigen Gegenden Bosniens wurde am 12. d. M. ein heftiges Erdbeben verspürt.

In Damascus wüthet die Cholera.

In der Nacht zum 13. d. M. wurde ein nach Milwaukee (Nordamerika) verkehrender Eisenbahnzug von Räubern angehalten und geplündert; die Beute wird auf 100.000 Dollar veranschlagt. — Der bekannte türkische Räuberhauptmann Athanas hat an den Gouverneur von Adrianopel ein Schreiben gerichtet, in dem er ein für allemal eine Abfertigung von 50.000 türkischen Livres (1,250.000 Francs) fordert, sonst werde er bald wieder „ein schönes Stückchen“ ausführen.

Local- und Provinz-Nachrichten.

Bemerkungen zur Volkszählung.

Die vorläufige Zählung hat zwar keine allzu großen, aber doch immerhin beachtenswerthe Unterschiede gegen die Zählung der Centralstelle für Statistik ergeben: es hat die diesseitige Reichshälfte nach der vorläufigen Zählung 23,835.261 ortsanwesende Personen, nach der Bearbeitung der statistischen Centralcommission jedoch 23,895.413. Das ist ein Mehr von 60.152 Seelen. In Tirol sind 8 und in der Bukowina 16 Personen zu viel gezählt worden. Dort sind die besten Rechenmeister, denn die Zählunterschiede in den übrigen Provinzen gehen in die Hunderte. In Krain hat man 568 Köpfe zu wenig gezählt. Wir haben 498.958 Einwohner und unsere Zähler hatten nur 498.390 herausgebracht. Am schlechtesten hat man in Galizien gerechnet; dort wurden 29.452 Personen zu wenig gezählt. Krain zählt 84.144 Wohngebäude, was gegen 1880 einen kleinen Zuwachs bedeutet. Während aber der Zuwachs der Wohnparteien 1880 gegen 1869 + 61 Percent betrug, beträgt er 1890 gegen 1880 nur + 2.70 Percent. Die ortsanwesende Bevölkerung hat bei uns nur unbedeutend, nämlich 3.68 Percent zugenommen. Niedriger steht noch Kärnten, dann folgt Oberösterreich und schließlich Tirol. Interessant ist die Uebersicht nach Geschlechtern. Wenn im Allgemeinen auch die Zahl der Weiber die der Männer immer noch um 517.155 Köpfe übertrifft, so zeigt sich doch gegen 1880, wo bei den Männern eine Zunahme von 10.25 Percent, bei den Weibern eine solche von 8.58 nachgewiesen wurde, der Anfang einer Besserung; 1890 betrug die Zunahme bei den Männern nur 8.04, bei den Weibern 7.79 Percent. In Krain und Schlesien entfallen auf 1000 Männer immer noch 1096 Weiber, das ist der höchste Percentsatz der ganzen Monarchie. Die Ursache scheint in der Wanderbewegung zu liegen, denn durch diese verlor Krain in den letzten zehn Jahren 13.967 Männer, aber nur 8129 Weiber. Im Ganzen dürfte sich übrigens mit der Zeit ein numerisches Gleichgewicht zwischen beiden Geschlechtern einstellen.

Mit der Zahl der zeitweilig Abwesenden nimmt das kleine Krain den zweiten Rang ein. Auf eine Wohnbevölkerung von 503.031 Personen entfielen bei uns 1890 16.129 bauernd Abwesende, darunter 11.419 Männer; die zeit-

weilig Abwesenden, 8181, lassen wir außer Betracht. Tirol mit einer Wohnbevölkerung von 816.000 hat etwa 35.250, Böhmen mit 5.790.600 Bewohnern 174.290 dauernd Abwesende. Wie man sieht, ist also ein großer Theil unserer Bevölkerung darauf angewiesen, sein Brot außer Landes zu suchen. Wo die aus Krain Abwesenden sich befinden, geht aus der statistischen Uebersicht nicht hervor. Nur so viel steht fest, daß in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern die Slovenen nicht mehr in demselben Percentsatz vorhanden sind, wie vor 10 Jahren. Von je 1000 Einheimischen befanden sich 1880 in Niederösterreich 1·41, jetzt 0·63, in Tirol 0·79, jetzt 0·15 u. s. w. Oder in Zahlen ausgedrückt: in Niederösterreich nur noch 742, in Tirol noch 174 und überhaupt in reindeutschen Ländern 1036. Böhmen weist nur 63 Slovenen auf, während Galizien 208, Dalmatien 343 zählt.

Ein Blick auf die Tabelle über die Umgangssprachen zeigt uns, daß die Zahl der Sprachangehörigen nicht in den gleichen Percentsätzen sich vermehrt hat, mit anderem Worte, daß manche Sprachen in der Monarchie auf Kosten anderer sich verbreitet haben. Die bedeutendste Vermehrung erfuhr die polnische Sprache, um 15 Percent, die serbisch-croatische um 14 Percent, die ruthenische um 11 Percent und die rumänische um 9·55 Percent. Die Zunahme des Deutschen + 5·66, und des böhmisch-mährisch-slovakischen, + 5·65, hält sich die Wage. Wenn man von dem Italienisch-Lateinischen absteht, das nur eine Vermehrung von knapp 1 Percent aufzuweisen hat, so weist das Slovenische mit 3·18 Percent die kleinste Vermehrungsziffer auf. Diese kleine Vermehrung verliert jedoch noch an Bedeutung, wenn man damit die Zunahme der anwesenden einheimischen Bevölkerung vergleicht. Das Slovenische vermehrte sich nämlich in Krain, also im geschlossenen slovenischen Sprachgebiete, nicht einmal in dem Percentsatz der Bevölkerungszunahme, denn diese Zunahme beträgt für Krain 3·78, während die Zunahme der slovenisch Sprechenden gegen 1880 hier nur 1·99 Percent beträgt.

Die Slovenen zählten im Jahre 1888 in Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Triest sammt Gebiet, Görz und Gradisca und Istrien 1.138.772, jetzt 1.175.547 Seelen, und mit Hinzurechnung der in rein deutschen Ländern, sowie in Dalmatien, Galizien, Böhmen u. Lebenden 1.176.535.

Die größte Vermehrung hat das Slovenische in Triest sammt Gebiet erfahren, es sind mit slovenischer Umgangssprache jetzt 27.725 Personen gegen 26.263 im Jahre 1880 ausgewiesen. Wenn man jedoch dazu hält, daß der Bevölkerungszuwachs dort 11·83, der der slovenischen Sprache aber nur 5·57 beträgt, so ist die Zunahme nicht so bedeutend. Noch unbedeutender ist die Zunahme in Istrien. Dort dürfte das Slovenische allmählich von dem Serbo-Croatischen aufgesogen werden, denn diese Sprache hat bei einem Bevölkerungszuwachs von 9·05 Percent um 15·55 sich vermehrt, während der Zuwachs für das Slovenische nur 3·22 Percent beträgt. Im Görzischen beträgt für die Slovenen der sprachliche Zuwachs 5179 Köpfe, das sind 3·99 Percent. Die statistische Monatschrift — welche im letzten Hefte die neuesten definitiven Daten über die Volkszählung veröffentlicht, die wir auch den vorliegenden Ausführungen zu Grunde legen — macht dazu die Bemerkung: der italienischen Sprache gegenüber ist zwar (beim Deutschen) keine Verschiebung von Belang eingetreten, hingegen hat die serbisch-croatische ihr Geltungsgebiet im Küstenlande auf Kosten der slovenischen und der italienischen erheblich erweitert. Und an einer anderen Stelle heißt es, daß die serbisch-croatische und die slovenische Sprache ein durchaus verschiedenes Verhalten aufweisen. Das Croatische sei in den Ländern ihres geschlossenen

Gebietes und auch sonst in entschiedener Ausbreitung begriffen, während die Erweiterung des Slovenischen mit der der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten habe. — Sollten unsere Slovenen vielleicht auf dem Wege über Istrien, wo das Croatische sich zum Nachtheil des Slovenischen ausbreitet, zum Alpen-Croaten werden? Auch in der Steiermark ist ein kleiner, in Kärnten dagegen ein bedeutender Rückgang der slovenischen Sprachgenossen zu verzeichnen. Den Rückgang in Niederösterreich, wo früher 1611 gezählt wurden, jetzt aber nur 742 Slovenen aufzufinden sind, wollen wir nicht so hoch anrechnen.

Steiermark zählt jetzt bei 848.034 Deutschen 400.367 Slovenen; 1880 dagegen zählte man auf 1000 Einwohner 340·63, jetzt nur noch 340·29 Slovenen. Wenn dem gegenüber von slovenischer Seite so oft gerühmt wird, daß die Verhältnisse der Slovenen in der Steiermark sich überaus gedeihlich entwickelten, so zeigt die Statistik, daß der ganze Zuwachs der Slovenen in Steiermark nur 11.948 Seelen, d. i. ein Mehr von 3·08 Percent beträgt, während der Bevölkerungszuwachs doch 5·36 Percent ausmacht. — Am ungünstigsten haben sich die Sprachverhältnisse für die Slovenen in Kärnten entwickelt. Es zählt bei 354.597 Deutschen 101.030 Slovenen. Hier ist gar kein Zuwachs, sondern ein Rückgang von 1222 Seelen, in Prozenten von Minus 1·20, eingetreten, und zwar bei einem Bevölkerungszuwachs von 3·44 Percent. — Man sollte nun meinen, daß insbesondere in Krain, was als der Centralpunkt der slovenischen Sprache angesehen werden muß, denn hier wohnt die Hauptmasse, der Zuwachs am bedeutendsten sei, das ist jedoch nicht der Fall. Die Slovenen zählen hier 466.257 Köpfe, das sind 8891 mehr als vor zehn Jahren. In Prozenten beträgt der Zuwachs jedoch nur 1·99, während der Bevölkerungszuwachs 3·78 ausmacht. Man sieht daraus, daß der große Terrorismus bei Aufnahme der Seelenzahl schließlich doch nicht die gewünschten Erfolge zu verzeichnen hatte. Die Zahl der Deutschen ist von 29.392 auf 28.033, also um 1359 gefallen.

Von fremden Nationalitäten weist Krain 336 Tschechen, gegen 244 im Jahre 1880, 659 Serbo-Croaten, gegen 266 vor zehn Jahren auf.

Was die deutsche Umgangssprache anbetrifft, so muß zunächst deren absoluter Rückgang in Krain, Görz und Gradisca, in Galizien und Dalmatien festgestellt werden. Stärker als die gesammte einheimische Bevölkerung hat die deutsch-sprechende in Steiermark, Kärnten, Triest sammt Gebiet, Istrien, Tirol und in der Bukowina zugenommen, in den anderen Ländern haben sich erhebliche Differenzen nicht ergeben. Der slovenischen Sprache gegenüber hat sich, nach der statistischen Monatschrift, das Geltungsgebiet der Deutschen in Steiermark, Kärnten und im Gebiet von Triest erweitert, in Krain jedoch verengt. Der italienischen Sprache gegenüber hat die deutsche in Triest sammt Gebiet sich behauptet, in Görz und Gradisca, Istrien und Tirol entschieden Boden gewonnen. Erheblich hingegen ist ihr Rückgang in Schlesien, wo sie ebenso, wie die böhmische, der polnischen gegenüber zurückgegangen ist. In Galizien hat die deutsche Sprache ebenso verloren. — Die gesammte deutsche Bevölkerung der diekseitigen Reichshälfte beträgt 8.461.997, in Prozenten ist die Zunahme 5·66. In Böhmen stehen 2.158.788 Deutsche 3.645.015 Tschechen gegenüber. Eine sehr geringe Zunahme läßt sich hier hinsichtlich der Deutschen feststellen; während nämlich bei einem Bevölkerungszuwachs von 5·02 Percent die sprachliche Zunahme bei den Deutschen mit + 5·10 zu verzeichnen ist, beträgt diese bei den Tschechen nur + 5·04. Ebenso ist es in Mähren. In

Triest sammt Gebiet beträgt die Zahl der Deutschen 7107. Das entspricht einem + von 38·24 bei einem Bevölkerungszuwachs von etwa 12 Percent. Daß die Zahl der Deutschen in Krain sich um 1359 vermindert hat, — eine Ziffer, die meist auf das Kernholz der Landeshauptstadt zu schreiben ist, — haben wir bereits erwähnt. Für den mit den hiesigen Verhältnissen Vertrauten bedarf dieser Rückgang keiner Erläuterung; ja angesichts der Veränderungen, die sich seit Jahren im Lande vollzogen haben, angesichts der Art, wie die Zählung durchgeführt wurde, ist es fast noch zu verwundern, daß sich keine große Differenz ergab. So viel steht fest, daß die Zahl der Deutschen in Krain, selbst streng im nationalen Sinne genommen, die Zahl Derjenigen, die 1890 in Krain als die deutsche Umgangssprache habend, eingezeichnet erscheinen, noch übertreffen dürfte, daß aber nur vom Standpunkte der Umgangssprache betrachtet, wie es das Gesetz eigentlich vorschreibt, die Zahl Derjenigen, die sich in Krain als solche der deutschen bedienen, thatsächlich um Tausende und Tausende höher ist, als bei der Volkszählung einbekannt wurde.

— (Die „thatsächlichen“ Berichtigungen des Herrn Klun.) Unter diesem Titel brachte die „N. Fr. P.“ mit Bezug auf die in unserem heutigen Leitartikel besprochene Schuldebatte eine Correspondenz aus Laibach, welche die Art des Herrn Klun in so charakteristischer Weise beleuchtet, daß wir es uns nicht versagen können, dieselbe hier mitzutheilen. Das genannte Blatt schreibt: „In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. November wendete sich der krainische Abgeordnete Klun, wie aus dem stenographischen Protokoll hervorgeht, gegen den Unterrichtsminister Baron Gautsch, der am Tage vorher über den Fall der Absetzung des Schulinspectors in Gottschee gesprochen und gesagt hatte, es habe sich in diesem Falle einfach darum gehandelt, daß diese Enthebung erfolgte, nachdem actenmäßig constatirt worden, daß der betreffende Bezirks-Schulinspector die Aufträge seiner eigenen Landes-Schulbehörde nicht vollzogen hat. „Und wenn der Herr Abgeordnete sich auf eine Rede des Herrn Landes-Präsidenten im krainischen Landtage bezogen hat,“ fügte der Unterrichtsminister hinzu, „so hätte er vielleicht vollständiger citiren können, daß der Herr Landes-Präsident in der Sitzung des krainischen Landtages, als über diese Frage verhandelt wurde, über mein directes Ersuchen die Erklärung abgegeben hat, daß die Unterrichtsverwaltung auch künftighin gegen jeden Bezirks-Schulinspector in gleicher Weise vorgehen werde, der sich Gleiches zu Schulden kommen lassen wird. Nach einem vollkommen mißglückten Versuche, die actenmäßig festgestellten Thatsachen, die zur Enthebung des gedachten Schulinspectors geführt haben, zu verwirren und zu entkräften, erhob Herr Canonicus Klun gegen den Unterrichtsminister den folgenden Vorwurf: „Die Behauptung, daß der Herr Landes-Präsident in Laibach in der betreffenden Landtags-Sitzung die Erklärung abgegeben hatte, die Unterrichtsverwaltung werde gerade so wie mit dem einen auch mit den anderen Schulinspectoren vorgehen, welche sich Gleiches zu Schulden kommen lassen werden, ist nicht richtig; eine solche Erklärung wurde von dem Herrn Landespräsidenten nicht abgegeben. Dem Herrn Unterrichtsminister steht hier das stenographische Protokoll des krainischen Landtages zur Verfügung, aus welchem er sich überzeugen kann, daß seine Behauptung unrichtig war. Wenn eine solche Behauptung gemacht worden wäre, hätten wir im krainischen Landtage unser lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, wie wir es bedauern müssen, daß dieses hier geschehen ist; denn wir haben an dem einen Falle der Cabinetsjustiz genug u. s. w.“ — Als der Abg. Klun diese und andere ähnliche that-

fächliche Berichtigungen gegen den Unterrichtsminister vorbrachte, um dadurch die Action seiner slovenischen Parteigenossen gegen Baron Gautsch zu unterstützen, hatte er das betreffende stenographische Protokoll des krainischen Landtages vor sich und erzielte damit den Effect, als stütze er sich bei seinen Erklärungen auf unwiderlegliche Thatfachen. Jeden ehrlichen Politiker muß es daher eigenthümlich berühren, wenn er nachträglich erfährt, daß in diesem stenographischen Protokoll die Verhandlungen des krainischen Landtages vom 4. November 1890 auf Seite 134 und 135 in der Rede des Landespräsidenten von Krain folgende, aus dem Slovenischen wortgetreu übertragene Stelle vorkommt: „Ich muß entschieden betonen,“ erklärte der gedachte Landespräsident in jener Sitzung, „daß das Recht, Bezirks-Schulinspektoren abzusetzen, ausschließlich nur der kaiserlichen Regierung, der Unterrichtsverwaltung zusteht, ohne daß diese gezwungen oder verpflichtet wäre, die Gründe anzugeben, wegen welcher dieser oder jener Bezirks-Schulinspector abgesetzt wird. Dieses Recht beansprucht die kaiserliche Regierung für sich nicht bloß in Krain, sondern auch in allen übrigen österreichischen Kronländern, das Recht nämlich, gegen Bezirks-Inspectoren, welche die Aufträge der Schulbehörden nicht genau befolgen, vorzugehen, wie sie es für gut findet.“ Der Herr Abg. Klun mag sich durch den Umstand, daß zufällig Niemand im Abgeordnetenhaus anwesend war, (Abg. Schwegel befand sich an dem Tage in Angelegenheit der Unterfrainer Bahn in Laibach) der seine Ausführungen zu controliren und zu berichtigen in der Lage gewesen wäre — von seinen eigenen Parteigenossen war das nicht zu erwarten — zu seinen kühnen Behauptungen verleitet gefühlt haben; immerhin ist es schwer zu begreifen, wie man es wagen könne, der Wahrheit in solcher Weise Hohn zu sprechen. Der Canonicus Klun hat dadurch seiner und der Sache seiner Parteigenossen den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen; diese seine wohl überlegte, thatsächliche — „Berichtigung“ gibt jedem unparteiischen Beobachter den Maßstab an die Hand, nachdem die Glaubwürdigkeit der Thatfachen und die Bedeutung der Scenen, die vom Abg. Klun in den Sitzungen vom 13. und 14. November in so verdächtig stürmischer Weise inscenirt wurden, zu beurtheilen und nach ihren wahren Werth zu würdigen sind.“ — Nicht viel besser, als mit der vorstehend erwähnten, war es auch mit einer anderen Berichtigung bestellt, die Herr Klun bei der Gelegenheit, betreffs des Musiklehrers an der Lehrerbildungsanstalt, vorbrachte. Er behauptete kürzlich, die beiden slovenischen Protectionskinder hätten die erforderliche Qualification gehabt, während es thatsächlich richtig ist, daß dieselben, abgesehen von anderen Umständen, die für die fragliche Stelle vorgeschriebenen Prüfungen und sonstige musikalische Befähigung nicht nachzuweisen vermochten.

— (Ein Bruderzwist im Lager der Slovenen.) Die in Marburg in deutscher Sprache erscheinende, jedoch von slovenischem Geiste redigirte „Südsteirische Post“, ein angeblich aus dem Dispositionsfond subventionirtes Blatt, hat einen den Austritt der slovenischen Reichsraths-Abgeordneten aus dem Club der Conservativen betreffenden Artikel des „Slov. Narod“ mit spitziger Feder bekräftigt und hiedurch Anlaß zu einer kriegerischen Polemik gegeben. Das Marburger Blatt nennt die bei der Redaction des „Slov. Narod“ beschäftigten Arbeiter „Laibacher Jungen“, welchen Titel die „Narobianer“ sich nicht gefallen lassen; letztere bezeichnen die Schreibweise der „S. P.“ als eine „höchst perfide und schmutzige“. „Slov. Narod“ bemerkt: „Die „S. P.“ steht mit einem Knie vor der Regierung und mit dem anderen vor den „Römisch-Katholischen.“

— (Neuerlicher Protest.) Die in Klagenfurt erscheinenden „Freien Stimmen“ constatiren: daß die unberufenen slovenischen Reichsraths-

Abgeordneten aus Krain den kärntischen Boden unterwühlen und die kärntische Bevölkerung verheizen. „Die zwölfjährige Verhättselung der slovenischen Schreier muß endlich ein Ende nehmen!“ so ruft das genannte Blatt aus, und bemerkt: „Die Deutschen in Kärnten werden ihren slovenischen Brüdern stets jenes Maß von Achtung entgegenbringen, auf das sie mit vollem Rechte Anspruch haben. Mögen sich die slovenischen Wähler und Hezer gesagt sein lassen, daß für die Kärntner Slovenen die Kenntniß der deutschen Sprache schon aus wirtschaftlichen und Verkehrsrücksichten unerlässlich ist!“

— (Der Hohenwart-Club) hielt am 15. d. M. eine Sitzung ab, behufs Stellungnahme zur jüngsten Rede des Unterrichtsministers Baron Gautsch. Allgemein wurde erklärt, dieselbe habe die Bedeutung, daß sich in der Haltung der Regierung eine weitere Schwenkung nach links vollziehen werde. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß Graf Taaffe keineswegs den Hohenwart-Club in die Opposition drängen wolle. Zum Schluß erklärten alle drei Fractionen des Clubs (conservativer Adel aus Böhmen, Deutschlerikale und Südslaven), allen Eventualitäten gegenüber solidarisch vorzugehen. Dem Grafen Hohenwart soll es — wie das „Fremdenblatt“ erfahren haben will — gelungen sein, die aufgeregten slovenischen Abgeordneten zu besänftigen.

— (Parlamentarische Rundgebung.) Der Club der Vereinigten deutschen Linken hat dem Reichsrathsabgeordneten Ghon (Kärnten) für seine Rede gegen die slovenischen Aspirationen auf Kärnten den Dank votirt.

— (Personal-Nachrichten.) Das Handelsministerium hat die Wahl des Kaufmannes Johann Berdan zum Präsidenten und des Buchdruckeri-Mitbesitzers Anton Klein zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Krain bestätigt. — Dem Gemeindevorsteher in der Stadt Laas, Gregor Lah, wurde das goldene Verdienstkreuz verliehen. — Die Gemeinderepräsentanz in Rudolfswerth hat dem Reichsraths- und krainischen Landtags-Abgeordneten Baron Schwegel in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Zustandebringung der Unterfrainer Bahnprojecte zum Ehrenbürger ernannt.

— (Nur consequent!) Wie längst bekannt, hat unser Gemeinderath im Vorjahre dem Handelsministerium den Kaiser Josephplatz um den Preis von 10.000 fl. für den Bau eines Post- und Telegraphen-Amthausess angeboten. Das Anbot wurde angenommen, der Reichsrath bewilligte den erforderlichen Baukostenbetrag und die Krone sanctionirte den dießbezüglichen Gesekentwurf. Jetzt, wo der dießbezügliche Contract zwischen der Stadtgemeinde und dem Aerar definitiv abgeschlossen werden soll, erklärten sich sechs hochweise Mitglieder der städtischen Regierung, die im vorigen Jahre für den Verkauf des Kaiser Josephplatzes stimmten, in der vor einigen Tagen abgehaltenen Gemeinderaths-sitzung gegen den Verkauf, beziehungsweise gegen den Abschluß des fraglichen Contractes. Bei der am 17. d. M. stattgehabten Abstimmung erklärten sich 18 Gemeinderäthe für den Contractsabschluß. Der Magistrat erhielt den Auftrag, den erforderlichen Contract auszufertigen. — Das erwähnte gedächtnischwache Sextett blieb in der Minorität.

— (Eine Deputation des hiesigen Gemeinderathes) trug dem Kriegsminister K.M. Baron Bauer die Bitte um Transferirung des Militär-Spitals und des Militär-Berpflegsmagazines auf eine außerhalb des Stadtrayons gelegene Baustelle vor.

— (Casinovereins-Abend.) Der am verflossenen Samstag stattgefundene Gesellschaftsabend, mit welchem die dießjährige Winteraison eröffnet wurde, lieferte den Beweis, daß sich die schon

in den beiden Vorjahren mit Glück versuchte Art der Abendunterhaltungen vollkommen eingebürgert hat und sich einer Beliebtheit erfreut, wie eine solche durch den dießmaligen zahlreichen Besuch am überzeugendsten demonstirt erscheint. Die Elite der Laibacher Gesellschaft erschien im kleinen Casino-Saale, der sich jedoch für eine so große Zahl von Besuchern als unzureichend erwies, weshalb im weiteren Verlaufe der Unterhaltung die den kleinen vom großen Saale scheidenden Gardinen zurückgezogen und den Tanzenden auch die Räume des Letzteren geöffnet werden mußten. Die Unterhaltung wurde durch drei Vorträge musikalisch-declamatorischen Inhaltes eingeleitet, zuerst mit einer ungarischen Phantasie für Flöte und Clavier, von Franz Doppler. Sowohl den Flötenpart, als die Clavierbegleitung haben zwei heimische Künstler freundlichst übernommen; der Flötist ist Virtuose auf seinem Instrumente, das er mit Zartheit, Gefühl und eminenter Technik behandelt. Dieser Piece folgten „Lieder ohne Worte“ von Mendelssohn und eine Mazurka von Grünfeld für Clavier; beide Stücke wurden meisterhaft vorgetragen von einem in hiesigen Gesellschaftskreisen zum erstenmale aufgetretenen Fräulein, das nicht nur durch seine sympathische äußere Erscheinung, sondern auch durch den Zauber seines Spieles rauschenden Beifall erzielte. Dieser Production folgte ein kurzer Einacter, betitelt „Die Maus“, ein reizender Dialog zwischen einer Dame und einem Herrn, der von zwei bereits bewährten Vereinsmitgliedern vorzüglich dargestellt wurde. Jeder dieser Piecen folgte ein lauter, anhaltender Applaus, der nicht nur allen Mitwirkenden, als auch dem rührigen Vergnügungs-Comité für die Veranstaltung so amüsanten musikalisch-theatralischer Vorträge im vollsten Maße gebührte. Nach dem Soupe ging es zum Tanz; an der Quadrille theilnahmen sich mehr als 40 Paare. Nach Schluß des Tanzes herrschte in den Nebenlocalitäten durch lange Zeit ein sehr animirter geselliger Verkehr. Allen Besuchern wird der erste Unterhaltungsabend gewiß eine angenehme Erinnerung bleiben.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltete am 14. d. M. in der Glashalle der Casino-Restoration einen Unterhaltungsabend, an welchem mehr als 150 Turner, viele Freunde und Freundinnen dieses Vereines theilnahmen. Den musikalischen Theil besorgte der Verein dießmal selbst, die „Sängerrunde“ brachte ernste und lustige Chöre zu Gehör; ein aus dem Auslande eingewandter junger, schmucker Turner excollirte im Vortrage von Couplets; ein Schnellzeichner fertigte mit künstlerischer Hand die wohlgetroffenen Porträts des Vereinsobmannes und seines Stellvertreters an. Den Glanzpunkt des Abends bildeten drei Clavier-Concertpiecen: „Die Nachtigall“ von Franz Liszt, „Die Frühlingsnacht“ von Schumann-Liszt, und eine Mazur von Godard, vorgetragen von Fräulein Valentine Raringer, einer geborenen Laibacherin, welche den Elementarunterricht hier genossen und zwei Jahrescourse am Wiener Conservatorium mit glänzendem Erfolge absolvirt hat. Das Fräulein macht ihrem Lehrer — Herrn Professor Schmitt in Wien — große Ehre, denn es verfügt über einen tüchtigen Anschlag und entfaltet eine brillante Technik. Fräulein Raringer folgte am 16. d. M. einem schätzenswerthen Rufe aus Smyrna in Asien. Ihre obgenannten Concertpiecen wurden mit stürmischem Beifalle begrüßt. — Den Schluß dieses Unterhaltungsabends bildete ein animirtes Tanzkränzchen, das bis in die frühen Morgenstunden des 15. d. M. die junge Männer- und Damenwelt in lustige Bewegung setzte. — Dieser zwangslöse Unterhaltungsabend gehört zu den gelungensten Veranstaltungen des laufenden Jahres. Der „Sängerrunde“, den Herren Ranth, Samstag, Schneider und Just wurde wohlverdientes Lob

gespendet. Die Vereinsleitung kann zufrieden sein mit den Erfolgen dieses Abends, dessen Eigenartigkeit so anziehend wirkte, daß man von der wiederholten Veranstaltung solcher Unterhaltungen sich das Beste versprechen kann.

— (Ernennung.) Der Katechet der Ursulinerinnen-Mädchenschule in Laibach, Herr Anton Arzic, wurde zum Religionslehrer an der dortigen Lehrerbildungs-Anstalt ernannt.

— (Die Theaterdirection Freund) brachte in den ersten Tagen dieser Woche im gut besuchten Redoutensaal zwei gelungene Bühnenwerke, nämlich: das einactige Schauspiel „Die Geschwister“ von Göthe und das zweiactige Lustspiel „Die Neudermählten“ von Lange zur Aufführung. Beide Piecen führen eine feine, correcte, eine dem intelligenten Publikum wohlthuende Sprache; beide enthalten u. zw. im Schauspiel eine von Gefühlsfalten begleitete, und im Lustspiele eine die Lachmuskeln in Bewegung setzende recht unterhaltende Handlung. Gespielt wurde vorzüglich, alle Bühnenkräfte waren tollensfest, alle empfingen Beifallsbezeugungen; den ersten Preis erhielt Fräulein Proschek für ihre künstlerischen Leistungen.

— (Vorträge) hielten im Laufe dieser Woche im Musealgebäude: Professor Bos „Ueber das Thal der Burzener Save in mineralischer Beziehung“ und Fräulein Eugenie Wohlmuth über Dichtungen u. s. w. Leider können wir hierüber nicht Bericht erstatten, nachdem der Redaction unseres Blattes eine Einladung zu diesen Vorträgen nicht zugekommen ist.

— (Trauung.) Am 18. d. M. fand in Graz die Vermählung des Fräulein Marie Mayer, Tochter des hiesigen Banquiers Emerich Mayer, mit dem Oberleutnant des 9. Feldjäger Bataillons, Franz R. v. Stefanelli, statt.

— (Selbstmordversuch) Ein 17-jähriges Dienstmädchen stürzte sich am 17. d. M. — angeblich wegen unglücklicher Liebe — in den Laibacher Fluß, wurde jedoch von zwei Männern gerettet.

— (Amtlich richtig gestelltes Ergebniß der Volkszählung vom 31. December 1890.)

G. B.	Abelsberg	1980	Häuser	12.359	Einw.
"	Bischofsdorf	4066	"	23.913	"
"	Egg	2838	"	16.772	"
"	Feistritz	1901	"	10.791	"
"	Gottschee	4117	"	19.861	"
"	Großschätz	1646	"	9.514	"
"	Gurkfeld	3485	"	16.952	"
"	Ibria	1954	"	15.483	"
"	Krainburg	4422	"	22.231	"
"	Kronau	1042	"	7.170	"
"	Laibach, Stadt	1292	"	30.505	"
"	Laibach, Umgeb.	6586	"	42.232	"
"	Laas	1558	"	9.959	"
"	Landstraß	2324	"	12.490	"
"	Littai	3650	"	23.724	"
"	Loitsch	2307	"	14.831	"
"	Mödling	2376	"	11.514	"
"	Rassensuß	3163	"	14.607	"
"	Reunmarkt	887	"	6.481	"
"	Oberlaibach	2487	"	15.437	"
"	Radmannsdorf	3292	"	19.327	"
"	Ratschach	1829	"	9.188	"
"	Reifnitz	2258	"	13.431	"
"	Rudolfswerth	5273	"	27.248	"
"	Senoschek	1180	"	6.360	"
"	Seisenberg	2037	"	11.222	"
"	Eitlich	2545	"	13.127	"
"	Stein	3872	"	23.438	"
"	Treffen	2003	"	9.876	"
"	Tschernembl	3350	"	16.946	"
"	Wippach	2374	"	11.969	"
"	Summa	84.144	Häuser	498.958	Einw.

— (Bahnbeamten-Commerz.) Am vorigen Samstag fanden sich die Beamten der Südbahn- und Staatsbahnen Laibach-Villach und Stein, überdies die bei der Unterfrainer Bauleitung beschäftigten Beamten in der hiesigen Südbahnhofrestauration zusammen, um einen fröhlichen Gesellschaftsabend zu begeben. Restaurateur König servierte ein köstliches Mahl; an der Tagesordnung standen brüberliche Toaste, humoristische Gesänge und Vorträge.

— (Von der Südbahn.) Die unterbrochenen Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Verwaltungsrathe der Südbahngesellschaft sollen dem Vernehmen nach Verlauf einiger Wochen fortgesetzt werden.

— (Die Mondesfinsterniß,) welche in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. eintrat, nahm folgenden Verlauf: Die Finsterniß hatte Punkt 11 Uhr 40 Minuten ihren Anfang genommen, um 1 Uhr 24 Minuten erreichte die Finsterniß ihre Totalität. Nun blieb die Mondescheibe vollständig unsichtbar. Einige Minuten nach 2 Uhr Nachts zeigten sich die ersten Spuren der abnehmenden Verfinsternung; langsam trat der Mond aus dem Erdschatten, und um 3 Uhr 10 Minuten strahlte wieder heller Vollmond am Himmel.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 20. November. Im Weinbau-Ausschusse theilte Sections-Chef Rinaldini mit, daß demnächst die Aufhebung des Einfuhr-Verbotes amerikanischer Neben in Ungarn und Oesterreich erfolge.

Berlin, 20. November. Die conservative Fraction des deutschen Reichstages beschloß die staatliche Beaufsichtigung des Börsenspiels zu beantragen.

Buda pest, 20. November. Fünfzig Probegewehre der ungarischen Waffenfabrik wurden entsprechend befunden.

Das Azurin.

Unter diesem Schlagworte erschienen kürzlich diverse Notizen in der Grazer „Lagespost“, wovon namentlich die letzte mich speciell angeht. Der Artikel in Nr. 264 vom 26. September, betitelt: „Die Landesaction zur Bekämpfung der Reblaus“, schließt mit der Verurtheilung des Azurins, das weder mit der Landesaction, noch mit der Reblaus zu thun hat. Der inspirirte Einsender zeigt, daß ihm da die Gelegenheit günstig erscheint, in gedeckter Stellung, unter unschuldigem Titel Jemand anzugreifen, dem er sonst nicht leicht mit offenem Visir entgegenzutreten kann. Der diekwahlwürdigerweise nicht genannte Verfasser bemerkt, er habe schon 1889 vor Anwendung des Azurins (südliches Product) gegen die Peronospora gewarnt. Nachdem ich aber das Azurin-Azurin das erste Mal 1890 erzeugte und nach sofortiger brillanter Erprobung durch maßgebende Persönlichkeiten an verschiedenen Orten erst dieß Jahr allgemein in den Handel brachte, so kann sich eigentlich die Verurtheilung nicht auf mein Product beziehen. Es sind aber nur ganz geringe Quantitäten des verurtheilten deutschen Azurins von zwei Kaufleuten abgesetzt worden, die den Einsender der Landesaction gegen die Reblaus“ jedenfalls nicht von seinem correcten Pfade, auf dem Papier abgelenkt hätten. Die größere Absatzmenge aber betrug mein Product. Nachdem aber der Verfasser nicht weiß, daß es einen Unterschied gibt zwischen den Mitteln, genannt Azurin und Azurin-Azurin, so nahm er nur den ersteren Namen.

Zur Belehrung des Herrn Verfassers diene, daß mein chemisch reines und deswegen gefälschtes Erzeugniß nur die fatale Namensähnlichkeit mit dem übelbeseimenden deutschen Azurin hat, aber einen ganz anderen inneren Werth, wie Director Nach der Weinbau-Schule S. Michele gehalten war, durch Analyse in seinen „Tirol. landw. Blättern“ Nr. 5 vom 1. März 1891 richtigzustellen. Was nun die Abweisung des Azurin-Azurins am Weinbaucongresse betrifft, so wurde dieselbe vom Landesreblauscommissar Herrn Wallon inspirirt, und es war hierbei ein Leichtes, eine Stimmeneinheit zu Ungunsten des Azurins aufzubringen, nachdem der Congreß beinahe ausschließlich nur von Theilnehmern besucht wurde, die mein Product niemals versuchten. Jedenfalls war es gerade von einer solchen Seite eigenthümlich, bei einem Congresse das wohlwollende und erprobte Urtheil einer Landesanstalt indirect anzugreifen und Landesangelegenheiten vor ein Forum Fremder in schiefes Licht zu legen.

In Nr. 28. vom 13. October wurde ein unparteiisches Urtheil abgegeben gegenüber von Klagen über schlechte Wirkung des Azurins, die aus der Umgebung von Ehrenhausen einliefen. Gehatten Sie den Theilnehmern, zu gleichem Zwecke

ein Resumé der vergleichenden Erfahrungen zu geben, welche mit den Bespritzungsmitteln gegen Peronospora gemacht wurden. Die bisher am meisten angewendete Vordelaßbrühe hatte folgende Nachteile: 1. langsame Lösung unter Anwendung von heißem Wasser; 2. umständliche Zubereitung der Kalkmischung; 3. schlammigen Rückstand in den Spritzen trotz Siebens und Seihens; 4. Verstopfung und schnelles Zerfallen der Apparate und dadurch 5. stete Arbeitsstörung. Diese umständliche und unteure Manipulation, die auf kaltem und wasserarmen Weingebirgen auch eine sehr kostspielige wird, ist den Witzern bis in die Seele zuwider. Und was wird Alles als Kupfervitriol verkauft, das sollte einmal untersucht werden! Das sind so allgemein bekannte Klagen, daß es fast überflüssig scheint, sie zu wiederholen, wenn nicht auch eben Leute überzeugt werden sollen, die nur verurtheilen, ohne zu probiren. Das Azurin aber hat nicht einen Nachtheil, vorausgesetzt, daß es chemisch rein ist. Es löst sich in kaltem Wasser ohne Rückstand, ist bei jeder Spritze verwendbar, ohne denselben zu schaden, und die Bespritzung läßt deutliche blaue Spuren auf den Blättern, ist also vollkommen controlirbar. Kurz nach Regen gespritzt und wieder darauf Regen wäscht jedes Mittel ab, das ist aber kein Fehler des Mittels, sondern des Witzers, der die unrichtige Zeit wählt für die Bespritzung. Die Nebeneinanderstellung der zwei Bekämpfungsmittel gegen Peronospora zeigt also jedenfalls alle Vortheile auf Seite meines Azurins. Dementsprechend sind auch die Urtheile erfahrener Denologen; so wurde dem Künftelfelder Azurin auf der neben dem Weinbaucongresse in Görz stattgehabten landwirthschaftlichen Ausstellung ein Diplom und in Agram die goldene Medaille zuerkannt. Unter Anderem wird in einem amtlichen Attest aus Agram der Wunsch ausgesprochen, im nächsten Jahre große Versuche anzustellen, um „die verdiente Verbreitung unter den hiesigen Weingebirgen zu beschleunigen“. Wenn aber die Gegner des Azurins auch nicht hören wollen, so mögen sie sich doch gefälligst Einiges bescheiden. Beispielsweise sind heute noch die mit meinem Azurin rati-onell bespritzten Weingärten im übrigen Blattschmucke, wie die seit Langem bestbekannten Weinberge des jub. Oberfinanzrathes Weiss Ritter v. Ostborn auf Gut Merhof in Gams bei Marburg, der seit einem Menschenalter als ausgezeichnet bekannter Denologe gewiß nur das Beste anwendet; dann die Weinbauschule von Marburg selbstverständlicherweise und ganz nahe Ehrenhausen die Mutterweinberge des emigrierten Herrn Franz Barta auf Esberg nächst Samlich u. m. a. Diese dunkelgrünen Däsen in den Wäldern zeigen, was richtige Anwendung eines guten Mittels hilft. Allerdings hat es in wenigen Weingebirgen dieses Jahr so viel geregnet als gerade in Steiermark, deshalb mußte man manderorts auch öfter spritzen, und zwar vor dem Regen, Pausen gab es ja stets. Jede neue Sache hat große Mühe, Eingang zu finden; die schlimmsten Gegner sind aber immer eigensinnige, sogenannte Gelehrte und laue Praktiker. Zur Richtschnur für die, die es angeht, unterliegt es nach allen gesammelten Daten keinem Zweifel, daß mein Azurin das rationellste Mittel zur Bekämpfung der Peronospora ist; jedoch bekämpft weder dieses, noch die Kupferkalkmischung: 1. den österreichischen Regenfall, 2. die Hagelschläge, 3. die fehlerhafte Anwendung, 4. schlecht gedüngte und verwahrloste Weinberge, 5. das an vielen Orten mit der Peronospora gleichzeitig heftige Auftreten der Brennerkrankheit, endlich 6. die Bequemlichkeit mancher Veffir, die ihre Witzger weder anweisen, noch controliren. Solche Nebenkrankheiten sind meist incurabel. Hingegen ist die Peronospora mit meinem Azurin zu vernichten, wenn man nach Morgenstaler's Spruch verfährt: „Am rechten Ort, zur rechten Zeit, und mit Gewissenhaftigkeit!“ womit ich die Zeit vor der Blüthe und bei trockenem Wetter meine. Nur bei sehr starkem Ausbreiten der Krankheit nach vielem Regen müssen auch die neuen Triebe bespritzt werden, die sich eben durch die düngende Wirkung des Azurins besonders kräftig entwickeln.

Diese Daten hätten zwar zur Widerlegung der betreffenden den Zeitungsnotizen schon früher kommen sollen, aber ich wartete erst die Berichte aus den verschiedensten Ländern ab, um die Erfahrungen, sorgfältig gesichtet, als hieb- und stichfest durch ihre Güte zum Besten des noch immer gewinnbringenden, aber arg bedrängten heimischen Weinbaues und zu meiner Rechtfertigung zu publiciren.

Ganz ergebenst

F. v. Föhrer,

in Firma Kunzstein-Fabrik Künftelfeld.
Künftelfeld, 27. October 1891. (3405)

Verdaunungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc.

sowie die 3335

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinstes
alkalisches

SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten
mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Heber Land und Meer
Jahrgang 1892.

Einladung zum Abonnement
auf die
Großfolio-Ausgabe
von

„Heber Land und Meer“.
Welche Fülle des mannigfaltigsten, Herz und Geist befriedigenden Unterhaltungsstoffes, welchen reichen, künstlerischen Bilderschmuck „Heber Land und Meer“ bringt, ist zur Genüge bekannt. Aus dem Inhalt des neuen Jahrgangs sei vor allem hervorgehoben: die herrliche

Korrespondenz
des
Generalfeldmarschalls Moltke
mit seiner Braut und Frau, die als eine Gabe von hervorragendem Wert für die ganze deutsche Nation bezeichnet werden darf.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.
Preis vierteljährlich 3 Mark.
Probe-Heft zur Ansicht frei in Hand von jeder Buchhandlung.
Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und Postanstalten.

Kwizda's Gichtfluid,
schmerzstillendes Hausmittel.

- Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.—
- Kwizda's Alveolar-Zahntropfen. 1 Flaschen 50 kr.
 - Kwizda's Haargeist. 1 Flaschen 50 kr.
 - Kwizda's Hühneraugenpflaster. 1 Schachtel à 35, 70 kr.
 - Kwizda's Hühneraugen- und Warzentinctur. 1 Flaschen 35 kr.
 - Kwizda's Franzbranntwein. 1 Flasche 85 kr.
 - Kwizda's Alveolar-Mundwasser. 1 Flaschen 40 kr.
 - Kwizda's Spitzwegersaft. 1 Flaschen 35 kr.
 - Kwizda's Alveolar-Zahnpasta. 1 Porzellandose 70 kr.
 - Kwizda's Zwiebelpomade. 1 Tiegel 80 kr.

Echt nur mit nebiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Dépôt:
Kreisapotheke Kornenburg bei Wien
des **Franz Joh. Kwizda.** 3360

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO

FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig: 4 K^g = 200 TASSEN · Nahrhaft ·

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

GUMMI-
Specialitäten, tadellose, französische Kautschuk- und Gummiprodukte, der Dugend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 u. 8 fl. Subventionen u. c. Eine verwendbare Muster-Collection (25 Stück) 5 fl. Versendung discret. 3520

J. Reif, Specialist, Wien,
IV., Margarethenstrasse 7.
Preislisten gratis, franco und discret.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,
wenn Crème Grollech nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Rasenreife u. c. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die preisgekrönte Crème Grollech, da es werthvolle Nachahmungen gibt. Savon Grollech, dazu gehörige Seife 40 fr. Grollech's Hair Milk, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleibet fl. 1 fl. u. 2 fl. Haupt-Depot J. Grollech, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen. (3546)

!!Wie viele!!
haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man **haltbaren schönen Stoff** in **Resten und Coupons** von mir bezieht, u. zw.:

Langjähriges Renommée.

Meter 3·10 = einen Coupon, kompletten Herbst- oder Winter-Herren-Anzug gebend, für nur ö. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3·25 = einen Coupon reinwollenes schwarzes Tuch, complet. Herren-Salon-Anzug gebend, für nur ö. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1·80 = einen Coupon Boden (Reisfisch od. Tiroler), für einen Herren-Bodenrock, von ö. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2·10 = einen Coupon kompletten Herren-Herbst- oder Winter-Heberrock gebend, für nur ö. W. fl. 4.— bis fl. 12.—

Tuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzbeamten-Uniformen, für Jagd- und Forstleute, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Garantie: Rückerstattung des Kaufpreises baar für Nichtpassendes. Verlangen Sie Muster gratis und franco von (3492)

D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz, nächst Brünn.

Preise sehr herabgesetzt.

Specialisten
in
Zithern und Saiten

Gebrüder Kirchner, Musikinstrumenten-Erz., Wien, XVIII., Währing Schnlg. 10
empfehlen ihr gut assortirtes Lager aller Gattungen Zithern und Zithersaiten, Violin- u. Gitarrensaiten, Resonanzsaiten und Requisites (ausschließlich eigener Erzeugung.)
Erfinder der neu construirten Concurrenz-Wiener-Concertzither,
Violinen, Gitarren, Mandolinen, Streichmelodien stets am Lager. Schulzither von fl. 10.— aufwärts bis zur Meisterzither von fl. 150.—, Schulgeigen von fl. 3.50 aufwärts. Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir Briefe und Bestellungen direct an unsere Firma zu adressiren.
Wien, Währing, Schulgasse 10, zu adressiren.
Verandt nach allen Welttheilen en gros und en detail. — Preis-Courante gratis und franco.

Solide Agenten
werden in allen Ortlichkeiten von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Lehen gegen günstige Zahlungsbedingungen engagirt. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100—300 Gulden zu verdienen. Offerte sind an die Agentur J. ROTTER, Budapest, Andrássystrasse 52 zu richten. (3541)

Alten u. jungen Männern
wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Edvard Bendt, Braunschweig.** 3403

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.
Große Flasche 1 fl., kleine 50 fr., per Post 20 fr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geflügelte deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:
Prager Universal-Haus-Salbe.
Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als Schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 fr. u. 25 fr. Per Post 6 fr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende geflügelte deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
Nr. 203-204, Kleinsche, Apoth. zum schw. Adler.
Postversandt täglich. (3369)

Wein-Extrakt.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen, gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50. Recept wird gratis beigegeben. Für besten Erfolg und gesundes Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparniss
erzielt man durch meine unübertroffene Verstärkungs-Essenz für Brantweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis fl. 3.50 per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren u. c. in unübertroffener Vortrefflichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik in Prag
Solide Vertreter gesucht. (3396)